

Fortsetzung von Seite 21

ausserdem das Bild einer Industrieanlage evozieren würden. Wir möchten die Masten vielmehr zu schlanken Figuren machen, die aus einer anderen Kultur zu stammen scheinen und der Landschaft von Flims eine einzigartige und bestechende Poesie verleihen.

Welche Strahlkraft soll die Cassons-Bahn entwickeln?

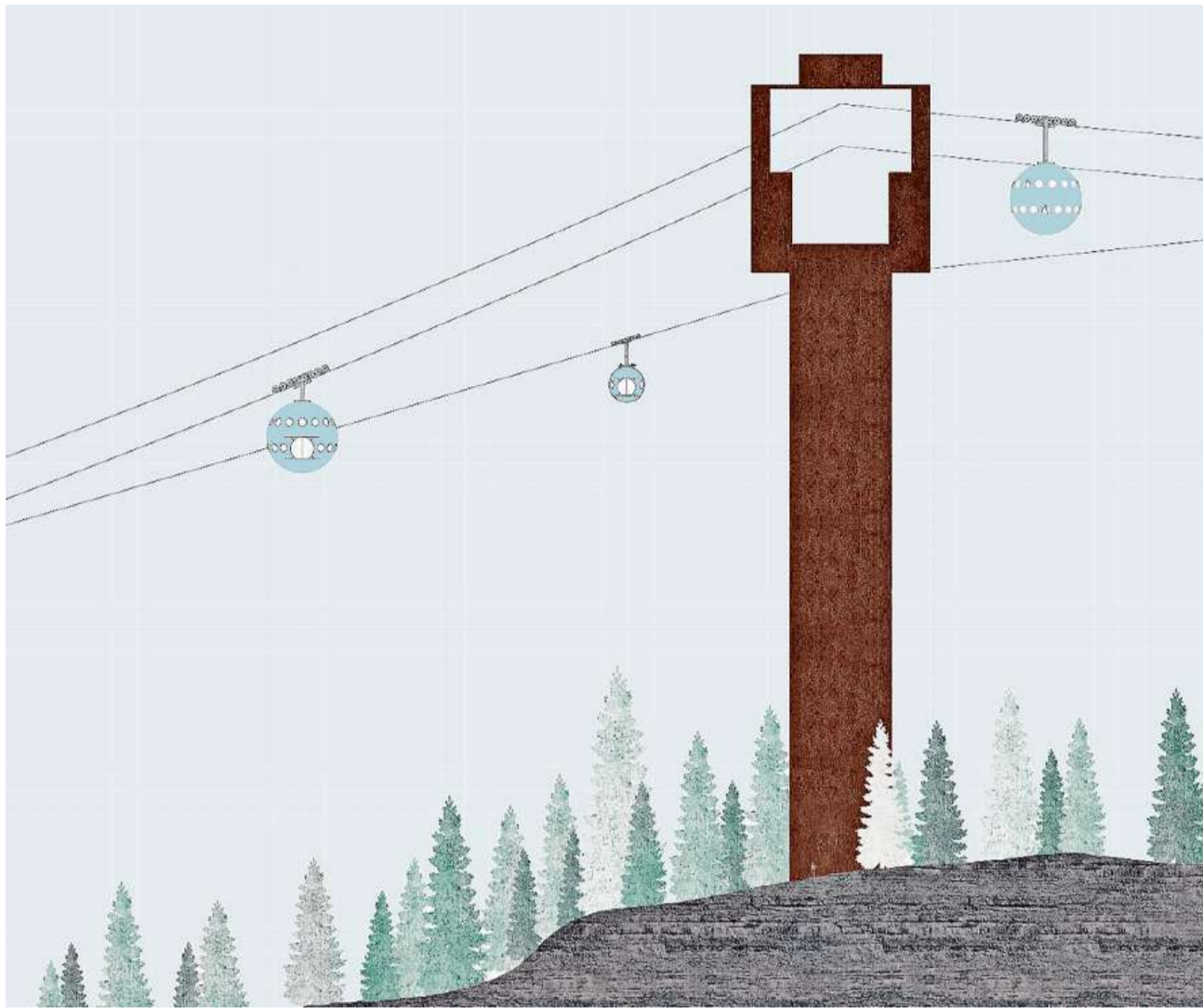
Wir rechnen damit, dass diese Bahn weltweit ausstrahlen und insbesondere auch das Kulturpublikum erreichen

«Die Bahnen hier in Flims sind veraltet, von daher ist man gezwungen, zu handeln.»

wird. Man weiss, dass zum Beispiel Architekturtouristen pro Kopf durchschnittlich mehr Geld als andere ausgeben an den Orten, die sie besuchen.

Reto Gurtner hatte schon viele spektakuläre Ideen. Unter anderem wollte er ein Guggenheim-Museum auf dem Crap Sogn Gion errichten. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass die Cassons-Bahn tatsächlich umgesetzt wird?

Die Bahnen hier in Flims sind veraltet, von daher ist man gezwungen, zu handeln und diese zu erneuern. Das sind schon mal gute Voraussetzungen. Die andere Voraussetzung ist, dass auch die Gemeinde involviert und interessiert ist. Und Reto Gurtner steht ohnehin dahinter, da er sich eine Attraktion wünscht. Ausserdem muss die Klima-



Die Cassons-Bahn soll bis zu 150 Meter hohe Masten aufweisen.

Copyright Archiv Olgiate

erwärmung berücksichtigt werden. Die Skifahrer müssen künftig schnell in höhere Lagen gebracht werden. Es liegt nun vor allem an den Bewilligungsbehörden und den zuständigen Instanzen, ob die Bahn realisiert wird oder nicht.

Welchen Stellenwert hat dieses Projekt im Hinblick auf Ihre Architektentlaufbahn?

Ich habe bis jetzt noch nie bei etwas derart Technischem mitgemacht, von daher ist es eine willkommene Herausforderung für mich. Ich habe bis heute vor allem Häuser fürs Wohnen und Arbeiten sowie Schulen und Museen entworfen. Die Cassons-Bahn jedoch ist eine Maschine und ein grossartiges Landschaftsobjekt.

Dies ist Ihr erstes Projekt mit Reto Gurtner. Wie kam die Zusammenarbeit zustande?

Wir kennen uns, seit wir Kinder sind, und es gab immer wieder sporadischen

Kontakt in den vergangenen Jahren. Die Zusammenarbeit kam auch aufgrund gegenseitiger Wertschätzung mit dem Gemeindepräsidenten Adrian Steiger und mit Reto Gurtner zustande.

«Mit Architektur kann man vielleicht gewisse Anziehungspunkte schaffen, aber keine Tourismuskrisis lösen.»

Neben einer gewissen Ausstrahlung, die ich als Architekt habe, war der ausschlaggebende Punkt für Reto Gurtner möglicherweise, dass er ein Buch über mein Schaffen auf dem Tisch eines Hotels in Marokko fand (lacht). Und dann erfahre ich in Flims ganz generell positive Gefühle meiner Arbeit gegenüber.

Der Bündner Tourismus scheint in einer Dauerkrise zu stecken. Wie dieses Projekt zeigt, sucht man nach neuen Ideen. Bietet Kultur,

insbesondere Architektur, einen Ausweg?

Mit Architektur kann man vielleicht gewisse Anziehungspunkte schaffen, aber keine Tourismuskrisis lösen. Das Problem der einzelnen Destinationen und von Graubünden generell sind meines Erachtens das Durcheinander der Angebote. Ein Gucci-Laden funktioniert neben einem «McDonald's» nicht, weil verschiedene Interessen sich gegenseitig eliminieren. Bei uns wird diesbezüglich wenig koordiniert. Wir brauchen jemanden mit einem klaren Verstand und einem sicheren Geschmack. Jemanden, der Image denken und realisieren kann, einen «Director of Image», wie alle grossen Modelabels einen haben. Jemanden, der die Dinge mit Strategie aufeinander abstimmt, vom Briefkopf bis zur Seilbahn, und Angebote auch abschafft, wenn sie Widerspruch erzeugen. Niemand würde in einen Louis-Vuitton-Laden gehen, nur weil ihm dort ein paar Schuhe gefallen, während er den ganzen Rest im Laden

unsympathisch findet. Ich denke, unser Tourismus braucht mehr Schärfe.

Im Buch «Visionen» von Regierungsrat Christian Rathgeb haben Sie den Bau einer Grossstadt in Graubünden vorgeschlagen. Wollen Sie die Seitentäler zu viel zitierten «alpinen Brache» machen?

Nein, ich sehe in den Seitentälern selbstverantwortliche Dorfgemeinschaften. Sprechen wir aber über die grosse Stadt in Graubünden. Ich stelle mir eine Stadt als einen Ort vor mit konstanter Aktivität und mit einem reichen Lebensangebot. Leute mit Ehrgeiz

«Die Dörfer Graubündens haben sich in den letzten Jahrzehnten in eine Agglomeration verwandelt.»

wollen das, auch in Graubünden, sonst wandern sie ab. Unser Tourismus schafft wenig soziale und kulturelle Werte für die Einheimischen, und die Natur alleine schafft nicht genügend Mehrwert. Die Dörfer Graubündens haben sich in den letzten Jahrzehnten in eine Agglomeration verwandelt, in der sich Leute verlieren und Gemeinschaften sich auflösen. Die Leute verkümmern. Ich bin mir bewusst, dass mein Vorschlag radikal erscheint, ich denke aber, dass Graubünden ohne Fähigkeit zum Paradigmenwechsel kulturell und sozial langsam verwelken wird.

Im vergangenen Jahr erwähnten Sie gegenüber der Zeitung «Südschweiz», dass Sie mehrere Bauwerke im Ausland verwirklichen können. Wie ist der Stand der Dinge?

Wir planen derzeit Projekte in neun verschiedenen Ländern. In Basel ist ein Gebäude für die Baloise-Versicherung im Bau. Weit gediehen ist der zweistöckige Flagshipstore für das Modelabel Céline in Miami. Dieses Gebäude besteht innen und aussen aus blauem brasilianischem Marmor. Baubeginn ist demnächst. Dann haben wir einen Auftrag von der Königsfamilie aus Bahrain. Dort planen wir den Eingang zum Unesco-geschützten Teil der Stadt Muharraq. Das Gebäude wird ein Besucherzentrum und ein Perlenmuseum beherbergen und soll Ende nächsten Jahres eröffnet werden. Ausserdem haben wir den Auftrag für ein Privathaus in der peruanischen Atacama-Wüste. Dieses Gebäude liegt in einer einsamen Bucht am Pazifik und wird bei Flut im Wasser stehen. Diese und andere Projekte bearbeiten meine Frau und ich in Flims.

Schweiz am Sonntag
Ausgabe Südostschweiz
Sonntagsausgabe der «Südostschweiz» (vormals «Südostschweiz am Sonntag»)
Herausgeberin
Somedia Publishing AG, Chur
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger
Redaktion
Chefredaktorin: Martina Fehr
Stv. Chefredaktor: Thomas Senn
Redaktion Graubünden: Reto Furter (Leitung), Nadia Kohler (Leiterin Online), Denise Alig, Mathias Balzer (Kultur), Hansruedi Berger, Olivier Berger, Stefan Bisculim (Stv. Leiter Region), Pieder Caminada, Gion Mattias Durband, Denise Erni, Valerio Gerstlauer (Kultur), Pierina Hassler, Fadrina Hofmann, Petra Luck, Dario Morandi, Béla Zier; Bildredaktion: Marco Hartmann (Leitung), Yanik Bürkli, Theo Gstöhl, Olivia Item; Red. Mitarbeiter: Rico Kehl (Grafik); Sport: René Weber (Leitung), Kristian Kapp, Johannes Kaufmann, Jürg Sigel; Redaktion Glarus: Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler (Dienstchef), Lisa Leonardy (Dienstchefin), Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Paul Hösli, Claudia Kock Marti, Marco Lütthi, Martin Meier, Fridolin Rast; Redaktion Gaster & See: Urs Zweifel (Leitung), Roland Lieberherr (Stellvertretung), Bernhard Camenisch (Sport), Milena Caderas, Daniel Graf, Kristina Ivancic, Markus Timo Rüegg, Urs Schneider, Sybille Speiser; Büro Rapperswil-Jona: Pascal Büsser (Dienstchef)
Mantelredaktion
AZ Zeitungen AG, Baden
Chefredaktor: Patrik Müller
Stv. Chefredaktor: Beat Schmid
Bundeshaus: Othmar von Matt, Christof Moser; Nachrichten: Henry Habegger, Sarah Serafini, Yarnick Nock, Fabienne Riklin; Wirtschaft: Stefan Ehrbar, Niklaus Vontobel, Benjamin Weimann; Gesellschaft: Sacha Ercolani; Sport: François Schmid-Bechtel, Marcel Kuchta, Martin Probst, Simon Steiner, Sebastian Wendel, Rainer Sommerhalder, Michael Wehrle, Etienne Wüllemmin, Klaus Zaugg; Kultur: Stefan Künzli, Sabine Altorfer, Christian Berzins, Anna Kardos, Silvia Schaub, Raffael Schuppisser; Layout, Foto, Produktion: Brigitte Gschwend, Bernhard Vesco, Daniel Weissenbrunner, Chantal Speiser, Sarah Loffredo, Peter Fasler
Verlag und Inserate
Geschäftsführer: Thomas Kundert
Verbreitete Auflage (Schweiz am Sonntag gesamt) 182 316 Ex., davon verkaufte Auflage 166 371 Ex. (WEMF/SW-beglaubigt, 2016)
Reichweite
333 000 Leser (MACH-Basic 2016-2)
Bekanntgabe von namhaften Beteiligten i.S.v. Art. 322 StGB
Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Somedia Partner AG
Adressen
Redaktion: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: Regionalredaktion: graubuenden@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch
Kundenservice/Abo: Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Verlag: Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somediam.ch
Inserate: Somedia Promotion, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somediam.ch
Abopreise unter
www.suedostschweiz.ch/aboservice
Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt
© Somedia
WAN IFRA
FSC
Accredited FSC ACC 022
FSC Trademark © 1996
Forest Stewardship Council A.C.

Wahrsager

Nur noch fünf Minuten. Dieses Versprechen gebe ich mir selbst, während sich mein Haupt eine noch bequemere Stelle im warmen Kopfkissen sucht. Der Tagesanbruch erscheint mir heute besonders früh. Ich ziehe meine aus der Decke ragenden Füsse ein und entschlummere erneut dem anbrechenden Tag. Der Morgen verschläft mich.

Realität. Fortwährendes Handygeklänge. Ich wollte das Mobiltelefon schon seit Jahren aus meinem Schlafzimmer verbannen. Verschlafener Blick aufs Display. Sie ists, meine Arbeitskollegin. Ich habe ihr gestern versprochen, dass wir die ganze Angelegenheit heute noch vor Mittag besprechen. Ich räuspere mich mehrmals, will keinesfalls verschlafen klingen. Ich gebe mich ahnungslos im Wissen, dass sie es ist, und melde mich mit meinen Nachnamen. Sie: «Hoi Du, i bins. Schlofsch noh?», meine Arbeitskollegin klingt hörbar bestürzt. «Na, nai, bin schu as Willi wach», antworte ich um eine noch festere Stimme bemüht. Eine ausgesprochene Lüge, noch bevor ich sie überhaupt bemerke.

Ich leg auf. Bin schlecht aufgelegt, denn der Blick auf die Handyuhr enthüllt unwiderlegbar: Ich bin zu spät. Viel zu spät. Ich schmeisse mich in Schuhe, Socken und Sakko, rase in die Stadt. «Wichtiges» Treffen. Telefonische Ver-



Selbstdiagnose Midlife-Crisis

eine Kolumne
von Pesche Lebrument

schleierung meiner Verspätung: «Han no gschäftlich ztua kha. Hät a kli länger duuret, als i gmeint han.» Notlüge. Ja, bin ich denn in Not?

Parkplatz. Schnelle Schritte. Spurt zum Treffpunkt. Da vorne! Ein humanes Hindernis. Ein Altbekannter. Langweiler, Labertüte. Ein menschlicher Abfangjäger. Kein Zusammentreffen unter 10 Minuten möglich. Bin so schon zu spät. Ich halte mein stummes Handy ans Ohr, täusche ein Telefonat vor. Ich spreche laut vernehmliche Sätze zu dem Niemand am anderen Ende der drahtlosen Leitung. Freundlich winkend umgehe ich die atmende Strassensperre. Meine gespielte Lüge ist seine Wahrheit.

Abend. Essen. Tischgespräch. Ich und meine Freundin. Sie spricht Bände. Ich mime Aufmerksamkeit, doch mein Denken ist lauter als mein Zuhören. Sie wird misstrauisch. Ihr Blick verfinstert sich prüfend: «Häsch miar eigentli zua-glost?» Ich: «Klar!» Sie: «Was han i gsait?» Meine Ohren versuchen, das Gespräch zurückzuspulen. Doch auch unter Mithilfe meines Gehirns lassen sich ihre letzten Sätze nicht rekonstruieren. Sie bleiben verschollen. Klärungsversuch. Unbeholfene Worte verstricken sich zu sinnlosen Satzkonstruktionen. Meine Freundin hat mich erappt. Enttarnt ist der Schwindel, die bescheidene Lüge.

Noch viel später. Kleideranprobe für eine kommende Feier. Sie schlüpft in einen weissen Rock, präsentiert diesen drehend und sich wendend: «Wie findschas?» Ehrlich gedacht lässt sie das glockenförmige Textil aussehen wie einen schwangeren Schneemann. Ich: «Das gseht ma nit all Tag.» Enthusiastisch erklärt sie, dass sie noch ein zweites Kleid zur Anprobe habe. Samtblau, sexy. Es gefällt mir wahrhaftig. Sie: «I han eher as anderi tenkt.»

Ganz spät. Bett. Zugedecktes Lichterlöschchen. Gestörte Versuche, das Traumland zu erreichen. Meine innere Stimme interviewt mich: Schläft in meiner ehrlichen Haut ein Schwindler, ein Lügner, ein Trickser und ein Tauscher? Pflege ich eine seit klein auf perfektionierte Kleinkunst, um mich leichter durchs Leben zu lavieren? Oder mildern meine Alltagslügen nicht einfach schonungslose Wahrheiten und formen diese gar zu Nettigkeiten? Sind sie nicht wahre Friedensbewahrer? Was nutzt mir alles moralische Wahrsagen, wenn es in Tumult und Tränen endet? Jedenfalls leugne ich, ein Lügner zu sein, endet meine in mir nun fast schon schlummernde innere Stimme.

Ganz früh am nächsten Morgen. Nur noch fünf Minuten. Dieses Versprechen gebe ich mir selbst, während sich mein Haupt eine noch bequemere Stelle im warmen Kopfkissen sucht.